

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mahomet der Andere

La Noue, Jean Baptiste Sauvé de

Gotha, 1751

VD18 12760080

Sechster Auftritt. Theodor. Irene.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17317

Ich lieb', ich hasse so wie es vielleicht mein Heer
 Gern wünschet und verlangt? ermuntert euch
 dargegen,
 Und lasset sich bey euch unnütze Sorgen legen.
 Anjeko ist es Zeit, daß man wohl Blut vergießt,
 Nur Thränen nicht!

Tadil.

Ach Herr! wenn mir vergönnet ist //

Mahomet.

Laß mich! unglücklicher! wie? wäre wohl dein
 König,
 Wenns einen Slaven gilt, an sich vielleicht zu
 wenig,
 Daß es noch deiner braucht?

Sechster Auftritt.

Theodor. Irene.

Theodor.

Geliebte Tochter! ja!
 Auch mein empfindlich Herz nimmt sich das Mit-
 leid nah,
 Ihr weint um Mahomet, er steht beym Untergange,
 Der unvermeidlich ist; denn der Bezier seit lange,
 Doch insgeheim sein Feind, erwartete nichts mehr,
 Als einen Vorwand nur. Die Liebe gab ihn her!
 Denn

Denn die Berehligung hatt ich kaum zugestanden,
So war auch wider uns ein Bündniß schon vor-
handen,

Wovon ich sehr genau gleich unterrichtet war.
Zerstöhren wollt ich nun dieß Absehn ganz und gar,
Allein es war umsonst. Ich kam mit vollen Sprüngen
Hieher, um Mahomet den Beyfall abzudringen,
Daß er ein Band zerriß, so nur gewebet war
Zu seinem Untergang. Doch schlägt er die Gefahr
Im Wind. Die Liebe nur heisst ihm Entschlüsse
fassen;

Er rennet in den Tod. Ihr dürft mich nicht verlassen,
Kommt! die Empörer wird man sich im Grimme
bald

Den Weg eröffnen sehn zu eurem Aufenthalt.

Irene.

Zu was für Zeit hab ich die Flucht doch anzustellen?
Da ich die Ursach bin von so viel Unglücksfällen,
Mein Vater! sagt, ob ich das Leben lieben kann?
Und Mahomet kommt um! ich zweifle nicht daran!
Er stirbt! und dennoch habt ihr mir das Wort
gegeben,

Ich sollt ihn lieben! ach! ihr bringt mich selbst
ums Leben!

Es zittert, es erliegt mein Furcht erfüllter Geist
Bey Mahmen, wenn man mich noch Braut und
Tochter heist.

Theodor.

Irene! liebstes Kind! hör auf dieß vorzuschützen!
Hör auf, im Herzen mehr die Freundschaft zu erhitzen
Die

Die ihm zum Vortheil spricht! hast du denn wohl
 gemeint,
 Daß bey dem Ungemach, so ihm zu drohen scheint,
 Ich unempfindlich sey! daß nicht bereits die Ehre
 Mit meiner Tapferkeit zu Rath gegangen wäre?
 Allein • •

Irene.

Neh euer Herz, ich kann euch schon verstehn,
 Das gar nicht ruhig, meynt ein Uebel zu begehn,
 Dafern ihr Mahomet vom Untergang befreyet.
 In eurer Seele selbst, die allen Kunstgrif scheuet,
 Wird die Gerechtigkeit von Zweifel und Bedacht
 Anjeko eingesperret und sehr genau bewacht.
 Versucht es, fragt einmal das Herze, so euch schläget,
 Es ist das Vorurtheil, so sich darinne reget,
 Die Tugend aber nicht. Und seit wie langer Zeit
 Ist denn ein König wohl zu mindrer Schätzbarkeit
 Des Bluts, aus welchem er zu erst hervor gestiegen,
 Nicht ferner euer Herr, sich unter ihm zu schmiegen,
 Wenn er nicht christlich ist? Ist's Szepter oder
 Schwert,
 Das er in Händen führt, vom Himmel her beschehret
 Daß man es mit Gewalt ihm wiederum entreisse,
 Und ohne daß man selbst dadurch höchst strafbar
 heisse?
 Ist einige Gewalt selbst über Gott erricht,
 Die mächtig gnug, daß sie das Kronengold zer-
 nicht?
 Kann der ausdrückliche Befehl, die heilige Lehren:
 Errette deinen Herrn! zum Bubenstück gehören?
 Welch

Welch christlich Beyspiel! ach! du grosser Gott!
 zerbrich

Das mörderische Stahl doch nun auf ewiglich
 In der treulosen Hand! geschmiedet in der Hölle,
 Mit welchem sich die Wuth bewafnet auf der Stelle,
 Das denn hernachmals wohl ein blosser Irrewahn
 Gar seinen Königen ins Herze stossen kann.

Theodor.

Dem Sultan hold zu seyn, und ihm getreu zu bleiben,
 Irene, darf mich nicht erst noch dein Eifer treiben:
 Denn, ohne daß ich erst das Recht des Mahomet
 Hier untersuchen will, und wie es damit steht,
 So hat sein Wohlthun bloß, sein tugendhaft Be-
 streben

Gemacht, daß ich bey ihm als Unterthan will leben.
 Denn was ich ohnedem noch sonst von seiner Huld
 Für Gütigkeit empfieng, ist bey mir eine Schuld,
 Die ich anjeko nun will suchen zu entrichten;
 Dahero hab ich auch der Liebe beyzupflichten,
 Dieweil sie selbst für ihn in meiner Seele spricht.
 Verlangt und will er auch gleich meinen Beystand
 nicht,

Weil mirs verwehret ward, so ist mir bey dem allen
 Doch wenigstens vergünnt, zugleich mit ihm zu
 fallen.

Dahero eil ich jetzt. Drum lebe wohl, mein Kind!

Irene.

Bleibt! o mein Vater! halt! wohin doch so ge-
 schwind?

Ich bin des Todes sonst! o Himmel! wie geplaget!

F 2

Da

Da mein Geliebter sich um meinet willen waget,
 So leg ich noch dem Arm gezwungen Fesseln an,
 Der ihm in solcher Noth zur Rettung dienen kann.
 Lebt, Herr! lebt ferner noch! in der bedrängten
 Seele!

Bernehm ich allbereits die seufzenden Befehle
 Der mißgehandelten Natur! lebt! spahret doch
 Den ewigen Vorwurf mir, als ob ich selber noch
 In eure Vaterbrust den scharfen Stahl geschoben.
 O Zustand! welche Pein! ach allzu harte Proben!
 Kann man die Unschuld selbst, und doch unglücklich
 seyn?

Ja! meine Tugend siegt! des Himmels Gnad
 allein

Gibt mir den Unterricht, wie diese Hindernisse
 Die recht abscheulich ist, gehoben werden müsse.
 Es ist bereits geschehn, daß deren Stimm erscholl,
 Mein Schicksal aber will, daß man sie hören soll.
 Man sucht nicht euer Blut und gänzlich Ver-
 derben,

Nur meines fordert man; für einen Sultan sterben,
 Das ist Verzweiflung bey euch; dazu bereit,
 Für meinen Bräutigam, ist meine Schuldigkeit.

Theodor.

Nein, halt mich nicht mehr auf, dergleichen zärtlich
 Leiden

Kann nicht = = = Doch Nafi kommt! was bringt
 er wohl uns beyden.

Achter

* * * * *

Achter Auftritt.

Nafi. Theodor. Irene.

Irene.

Ach was macht Mahomet?

Nafi.

Der wütende Soldat
Erfüllte Byzanz mit Abscheu und Verrath.
Durch Eigennuß getrennt, und durch den Haß
verglichen,

Und wiederum vereint, droht dieser denen Griechen,
Begehret auch zugleich noch der Irene Blut,
Ein anderer vom Bezier gereizt zu Zorn und Wuth
Brennt, gegen Mahomet in angebrachten Streichen
Sich so hervorzu thun, daß nichts ihm zu vergleichen.
Doch kaum erscheinet er, so fliehet alles fort,
Und alles wird zerstreut. Mit Leichen, Blut und
Mord

Ist fast der ganze Weg, auf dem er kam, bedeckt,
Von den Aufrührischen, die er in Staub gestreckt.
Von Rach und Eifer blizt sein Auge recht anjezt!
Bey jedem Hieb und Stich ist einer hingesezt
Von den Aufrührischen. Und unter solchen Thaten
Ist er bis zum Bezier bereits hindurch gerathen.
Mit Zittern aber sieht nunmehr der Bezier
Das Ungewitter nah. Ja Sultan, spricht er
hier,

Entweder kann ich dich nun ganz und gar verderben,

F 3

Wenn